



DER SPIEGEL hat in seiner Ausgabe vom 01.12.2014 mit dem Titel **“Die Volksverdämmung: Wie Mieter und Hauseigentümer um Milliarden betrogen werden”** auf acht Seiten die Wärmedämmung ins Visier genommen und einen recht einseitigen Negativ-Bericht veröffentlicht. Viele Leserinnen und Leser sind verunsichert. Wir sprachen mit Bauingenieur Ronny Meyer aus Darmstadt, der sich schon seit längerer Zeit für eine Versachlichung der Dämm-Diskussion einsetzt und immer wieder - auch Kritikern - den Dialog anbietet.

CAPAROL: Herr Meyer, wie bewerten Sie den Artikel?

MEYER: Nun ja, im Beitrag gibt es keinen einzigen Hinweis darauf, dass der Titel stimmt. Im Gegenteil: bei genauer Betrachtung sind die Aussagen falsch, die die Unwirtschaftlichkeit einer Fassadendämmung “beweisen” sollen.

CAPAROL: Können Sie ein Beispiel nennen?

MEYER: Man konnte im SPIEGEL lesen, dass sich mit doppelverglasten Fenstern anders als mit der Fassadendämmung, tatsächlich viel Geld sparen lässt. Das ist eine Aussage nach der Devise “stark behauptet ist besser als schwach bewiesen”. Tatsächlich ist es folgendermaßen: Mit doppelverglasten Fenstern erreicht man U-Wertverbesserungen von bestenfalls 3 bis 4 W/m²K. Die Kosten der Fenster liegen bei 400 bis 500 Euro/m². Das ergibt bei 30 m² Fensterfläche Kosten im Bereich von 12.000 bis 15.000 Euro. Die Energieeinsparung liegt bei etwa 600 Euro pro Jahr (gerechnet mit 80 Cent pro Liter Heizöl). Beim WDVS auf einer zuvor ungedämmten Wand sinkt der U-Wert von 1,5 (60er-Jahre Haus) auf 0,2 W/m²K.

Kosten: 120 Euro/m², macht bei 150 m² Fassade rund 18.000 Euro Investition. Die Einsparung in diesem Beispiel: ca. 1.200 Euro/Jahr. Ein WDVS spart mehr Energie für weniger Investition als Fenster, was jeder Fachmann ohnehin weiß. Den Einbau besserer Fenster (dreifach verglast) halte ich aber ohne Frage im Zuge einer energetischen Sanierung dennoch für sinnvoll und notwendig.

CAPAROL: Es gab aber auch ein Beispiel im SPIEGEL, da sind trotz Dämmung die Heizkosten nicht zurückgegangen.

MEYER: Ja, beim Lesen denkt man dann in der Tat als erstes, dass Dämmung wirkungslos sei, denn der befragte Mieter gab an, dass er vor dem Umbau 2010 “etwa 100 Euro im Monat für Heizung und Warmwasser” bezahlte: “Dabei ist es geblieben”. DER SPIEGEL schlussfolgerte dann fälschlich: “Die Dämmung hat nichts gebracht.” Jetzt kommt aber die Auflösung, auf die ein redlicher Journalist auch gekommen wäre: Im Jahr 2010 lagen die Preise für Heizöl bei zeitweise unter 60 Cent/Liter. Das, was der befragte Mieter heute an Nebenkosten zu bezahlen hat, wurde vermutlich ein Jahr vorher festgelegt. Da lagen die Heizölpreise teilweise bei 90 Cent pro Liter. Ohne Dämmung würde der Mieter heute – sofern er mit Heizöl heizt – rund 150 Euro/Monat für Heizung und Warmwasser bezahlen. Da sein Energiebedarf fürs warme Wasser vermutlich nicht zurückgegangen ist, hat der Mieter seiner Wärmedämmung an der Fassade nicht nur zu verdanken, dass seine Heizkosten nicht höher wurden, sondern sie fängt zusätzlich auch noch die Energiepreissteigerungen beim Warmwasser ab. Wenn man mit den SPIEGEL-Zahlen weiterrechnet, kommt man übrigens zu folgendem Ergebnis: Die Investition lag bei rund 4.500 Euro (1.000.000 Euro geteilt durch 220 Wohneinheiten). Nach etwa 7,5 Jahren wäre die Investition bezahlt, bei künftigen Energiepreissteigerungen, die sehr wahrscheinlich sind, noch schneller.



CAPAROL: Weiterhin war zu lesen, dass Eigenheimbesitzer zwar damit rechnen können, durch eine gedämmte Fassade maximal 30 Prozent des Energieverbrauchs einzusparen. Doch dann lohnt sich die Sache finanziell immer noch nicht, sagte der SPIEGEL.

MEYER: Richtige Aussage, falsche Schlussfolgerung: doch es lohnt sich!!! Immer wieder dieselbe, ärgerliche Sache, von FAZ bis WELT, von WDR bis SPIEGEL: Die Redakteure rechnen nicht nach, was sie behaupten: Ein Haus mit 4.000 Euro Heizkosten pro Jahr, kann 30% davon über WDVS (also 1.200 Euro/Jahr) einsparen. Das WDVS kostet ca. 20.000 Euro. Finanziert über 20 Jahre (2% Zins, 4% Tilgung – mit KfW-Mitteln noch preiswerter zu finanzieren) betragen die Kosten 1.200 Euro/Jahr.

Nur wenn die Energiepreise nie mehr steigen und das WDVS nur 20 Jahre hält, hätte man keinen Gewinn gemacht (dafür aber 20 Jahre lang eine schöne, neue Fassade plus Behaglichkeit im Haus gehabt - für 0 Euro Zusatzinvestition). Da aber die Energiepreise vermutlich bald wieder anziehen werden, das WDVS eher 40 Jahre als 20 Jahre hält und die Zinsen der KfW aktuell bei 1% p.a. liegen, werden mit dem WDVS zusätzlich zur schönen neuen Fassade und zur Behaglichkeit schon bald ordentliche Gewinne eingefahren. Die Aussage "spart 30%" ist richtig, nur die SPIEGEL-Schlussfolgerung ist falsch. Die Wertsteigerung für den Eigentümer und die Tatsache, dass jede Fassade früher oder später instand zu halten ist, sind bei dieser Betrachtung noch nicht einmal berücksichtigt und verschieben die Bilanz weiter zugunsten der Dämmung.

Richtig ist, dass es Häuser gibt, bei denen die Fassadendämmung nicht sinnvoll ist - wenn sie bspw. bereits sehr gute Dämmwerte aufweist oder wenn die Fassade zu erhalten ist. Es gibt außerdem Fälle, bei denen ein WDVS nur mit sehr viel Aufwand an die Wand zu bringen wäre, bspw. bei sehr verwinkelten Gebäuden oder bei fehlendem Dachüberstand. Dann ist eine Amortisationsrechnung neu aufzustellen. Grundsätzlich die Wirksamkeit des Dämmens abzustreiten, heißt aber nicht weniger, als die Physik zu leugnen.

CAPAROL: Der SPIEGEL bezieht sich aber auf "Studien", die belegen, dass die Kalkulationen rund um die Wärmedämmung nicht stimmen würden. Was sind das für Studien? Sie werden in dem Beitrag nicht genannt.

MEYER: Es werden nicht nur die angesprochenen Studien weggelassen, es werden auch die vielen erfolgreichen Sanierungsprojekte und funktionierenden Effizienzhäuser ignoriert. Ich frage mich, wieso hier nicht zu Ende recherchiert wurde. Denn es gibt hunderttausende sanierte Gebäude, auf die genau das alles zutrifft - Fassade verschönert, Heizkosten gesunken, Innenraumklima behaglicher geworden! Solche Beispiele zu finden ist einfach, denn sie stehen von Flensburg bis Passau, von Aachen bis Cottbus überall in Deutschland.

Im selben SPIEGEL gab es einen Beitrag zum Thema "Energieversorgung der Zukunft", in dem über ein Reihenhaus-Projekt des Ökostromanbieters Lichtblick berichtet wurde. Zitat: "Der Plan sieht vor, dass sich die Investitionen in wenigen Jahren amortisieren werden." Das Energiekonzept des Reihenhauses basiert auf mehreren Säulen: Fotovoltaik, Lithiumbatterien, Blockheizkraftwerk. Eine Fassadendämmung wurde nicht erwähnt. Ich fragte mich: Hat das Haus eine Fassadendämmung? Ein Anruf bei Lichtblick, Abteilung Forschung und Entwicklung, klärte auf: "Ja, es hat eine Außendämmung, ein WDVS." Warum hat der SPIEGEL diese Information unterschlagen?

Werden die Bürger tatsächlich um Milliarden betrogen, wenn sie dämmen? Oder ist WDVS eine unverzichtbare Säule der Energiewende? Ich würde gerne mal die SPIEGEL-Redakteure fragen, welcher der beiden Beiträge vom 1. Dezember denn nun stimmt. Fakt ist: Einer muss falsch sein.

Herr Meyer, wir danken Ihnen für das interessante Gespräch.